

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 17

Langenschwalbach, Mittwoch, 21. Januar 1914

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

21. Januar.

1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. 1811 Roderich Benedix, Lustspiel-Dichter, geb. Leipzig, † 26. Septbr. 1873 das. 1831 Ludw. Achim v. Arnim, Dichter, † Wiepersdorf i. d. Mark, geb. 26. Januar 1781 Berlin. 1902 Ernst Wichert, Dramat. Dichter und Novellist, † Berlin, geb. März 1831 Jasterburg. 1910 Mathis Lussy, Musikschriststeller, † Montreux, geb. 8. April 1828.

Amthlicher Teil.

17

Da in der letzten Zeit in einer Reihe von Fällen die Schweinepest bei der Entladung von Schweinetransporten am Bestimmungsorte festgestellt worden ist und die amtlichen Ermittlungen ergeben haben, daß vielfach die Herkunftsbefehle inzwischen ausgeräumt waren — zum Teil sogar eine Anzeige wegen Seuchenverdacht oder Ausbruch der Seuche nicht erstattet worden war, so besteht der begründete Verdacht, daß durch die unterlassene oder verspätete Anzeige und durch die Versendung von kranken oder angestrichenen Tieren ein beträchtlicher Teil der Neuausbrüche der Schweinepest, die neuerdings eine starke Zunahme aufweist, verursacht worden ist. Ohne Abstellung dieser Uebelstände, die eine weitere schwere Beeinträchtigung der Schweinehaltung befürchten lassen, ist eine wirksame Bekämpfung der Schweinepest nicht möglich.

Um nun die Viehbesitzer und Schweinehändler mit den bezüglichlichen Seuchenvorschriften vertraut zu machen, hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ihre mehrfache Veröffentlichung und möglichste Verbreitung angeordnet. Im Interesse der Allgemeinheit wird die Presse des Bezirks gebeten, hierin die amtlichen Organe zu unterstützen und die Vorschriften auch in ihre Spalten aufzunehmen.

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche sind im wesentlichen in der Viehseuchepolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912 (R. A. B. G.) — Ausführungsanweisung vom Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) — gegeben und lauten wie folgt:

A. Schweinefauche und Schweinepest.

Vorbemerkung.

Unter Schweinefauche im Sinne dieser Ausführungsvorschriften sind nur diejenigen Formen der Schweinefauche zu verstehen, die mit erheblichen Störungen des Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere verbunden sind (§ 10 Abs. 1 Nr. 9 des Gesetzes). Die Merkmale solcher Störungen sind

- bei lebenden Tieren: Fieber, stärkere Störung der Futteraufnahme oder große Mattigkeit
- bei toten Tieren: Parenchym-Veränderungen (trübe Schwellung oder fettige Entartung) an der Leber, dem Herzmuskel und den Nieren, unter Umständen auch Schwellung sämtlicher Lymphdrüsen und der Milz sowie Gelbfärbung sämtlicher Gewebe.

Werden bei einem geschlachteten oder verendeten Schweine nur der chronischen Schweinefauche eigentümliche Veränderungen der Brustorgane ohne weitere Erscheinungen der unter b angeführten Art gefunden, so fällt dieser Befund nicht unter den Begriff der Schweinefauche.

1. Ermittlung.

§ 259. (1) Ist der Ausbruch der Schweinefauche oder Schweinepest oder der Verdacht dieser Seuchen festgestellt, so haben die Ortspolizeibehörde und der beamtete Tierarzt Ermittlung darüber anzustellen, wie lange die verdächtigen Erscheinungen schon bestanden haben, ob, wohn und an wen neuerdings Schweine aus dem Bestande verkauft oder sonst entfernt worden sind, ob, wann und wo die kranken oder seuchenverdächtigen und kranken Schweine, auf deren Einbringung in den Bestand der Seuchenausbruch nach Lage der Sache zurückzuführen ist,

erworben sind, und wer ihr früherer Besitzer ist. Der beamtete Tierarzt hat den Schweinebestand nach Zahl und Art (Ferkel, Läufer, Eber, Zuchtstiere und Mastschweine) aufzunehmen.

(2) Nach dem Ergebnis dieser Ermittlungen sind die erforderlichen Maßregeln ohne Verzug zu treffen und nötigenfalls die beteiligten Ortspolizeibehörden sofort zu benachrichtigen.

§ 260. (1) Sind Schweine unter Erscheinungen der Schweinefauche oder Schweinepest gefallen oder wegen Verdachts dieser Seuchen getötet oder geschlachtet worden, oder finden sich verdächtige Erscheinungen nach der Schlachtung, so sind die Kadaver oder bei geschlachteten Schweinen die für die Feststellung der Seuche erforderlichen Teile (Brust und Baucheingeweide) bis zur amtstierärztlichen Untersuchung aufzubewahren, wobei jede Berührung der aufzubewahren Stücke mit anderen Tieren oder durch unbefugte Personen zu verhüten ist.

(2) Aus Beständen, bei denen Schweinefauche oder Schweinepestverdacht besteht, dürfen Schweine vor der amtstierärztlichen Untersuchung nicht abgegeben werden.

§ 261. Ist anzunehmen, daß eine Verbreitung der Schweinefauche oder Schweinepest in einem Orte stattgefunden hat, so kann der Landrat, in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde eine amtstierärztliche Untersuchung sämtlicher Schweinebestände des Seuchenorts oder einzelner Ortsteile anordnen.

§ 262. Steht der beamtete Tierarzt den Ausbruch der Schweinefauche oder Schweinepest oder den Verdacht dieser Seuchen in Abwesenheit der Polizeibehörde fest, so hat er, soweit tunlich, die sofortige vorläufige Einsperrung und Absonderung der erkrankten und verdächtigen Tiere, nötigenfalls auch deren Bewachung, anzuordnen. Die getroffenen vorläufigen Anordnungen sind dem Besitzer der Schweine oder dessen Vertreter entweder zu Protokoll oder durch schriftliche Verfügung zu eröffnen; auch ist davon der Ortspolizeibehörde unverzüglich Mitteilung zu machen.

II. Schutzmaßregeln.

a) Verfahren nach Feststellung der Schweinefauche oder der Schweinepest oder des Verdachts dieser Seuchen.

§ 263. (1) Ist der Ausbruch der Schweinefauche oder Schweinepest festgestellt, so müssen am Haupteingange des Seuchengehöfts oder an einer anderen geeigneten Stelle und an den Eingängen des verseuchten Stalles oder sonstigen Standorts Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift: „Schweinefauche“ oder „Schweinepest“ leicht sichtbar angebracht werden.

(2) Jeder Ausbruch der Schweinepest ist sofort auf ortsbliche Weise und in dem für amtliche Veröffentlichungen bestimmten Blatte bekannt zu machen. In bisher unverseuchten Bezirken ist jeder erste Ausbruch von Schweinepest sofort den örtlichen Polizeiverwaltungen aller dem Seuchenorte benachbarten deutschen Gemeinden mitzuteilen.

§ 264. Die an Schweinefauche oder Schweinepest erkrankten oder dieser Seuchen verdächtigen Tiere sind, soweit tunlich im Stalle, abzusondern (§ 19 Abs. 14 des Gesetzes). Das Gehöft, auf dem sie sich befinden, ist mit den aus den §§ 265 bis 269 sich ergebenden Wirkungen abzusperren.

§ 265. (1) Räumlichkeiten, in denen sich seuchenkrankte oder seuchenverdächtige Schweine befinden, dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von dem Besitzer der Tiere oder der Räumlichkeiten, von dessen Vertreter, von den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege betrauten Personen und von Tierärzten betreten werden.

(2) Der Besitzer hat Vorkehrung zu treffen, daß das Betreten des Gehöfts durch Schweine anderer Besitzer verhütet wird.

§ 266. (1) In dem abgesperrten Gehöfte befindliche Schweine, die verenden, getötet oder geschlachtet werden, dürfen ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde weder verwendet noch befristigt noch aus dem Gehöft entfernt werden.

(2) Die Kadaver der an Schweinefauche oder Schweinepest gefallenen Schweine sind unschädlich zu beseitigen.

(3) Die Kadaver sind auf Fahrzeugen oder in Behältnissen, die möglichst dicht schließen, zu verpacken. Die Fahrzeuge und Behältnisse sind nach jedesmaligem Gebrauche zu desinfizieren.

(4) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behältnisse und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus dem Gehöft herausgebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

+ Simbach, 18. Jan. In der Kreisschulinspektion Panrod werden alljährlich für die ländlichen Fortbildungsschulen Lichtbildervorträge gehalten, um in dieser Weise Jugendpflege zu treiben. Aus praktischen Gründen wird bei den weiten Entfernungen mit dem Vortragort gewechselt, damit einmal jede Fortbildungsschule diese Unterhaltung bequem erreichen kann und schließlich auch in den einzelnen Gemeinden des Interesse für die Jugendpflege geweckt kann werden. Der Kreisschulinspektor der Inspektion Panrod, Herr Pfarrer Dr. Seibert hat sich der Unterstützung des Deutschen Flottenvereins durch Ueberlassung von kolorierten Lichtbildern für diese Veranstaltungen versichert, um bei der Jugend die Liebe und das Interesse für unsere Flotte zu fördern. Die diesjährige Zusammenkunft fand hier in Simbach statt, den Vortrag über „25 Jahre Deutscher Marine“ hielt der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Wendt. Zur Begrüßung sprach Herr Pfarrer Dr. Seibert; er begründete vor allem die Wahl des Versammlungsortes, nämlich der Kirche, damit, daß man im Ueberfluge patriotischen Gefühls im Hinblick auf unsere erstarbende Flotte leicht Gefahr läuft stolz und hochmütig zu werden, daß man aber im Hause des Höchsten am besten sich in Demut beuge. Der Lichtbildervortrag brachte eine Fülle des Interessantesten, was wir von der Marine sehen können, wir bewunderten die Kolosse des modernen Schiffbaues, die gefährlichen Torpedos und Unterseeboote, konnten vergleichen, wie die Marine aus kleinen Anfängen heraus sich zu ihrer achtunggebietenden Größe entwickelt hat. Die die Lichtbilder begleitenden Ausführungen des Herrn Pfarrers Wendt zeichneten sich durch Sachkenntnis und dem Verständnis des Binnenländers entgegenkommende Erklärungen aus. Der Vortragende gab den zahlreich erschienenen Erwachsenen die Mahnung mit das wohlberichtigte Interesse an unserer Flotte zu unterstützen, seinen jugendlichen Zuhörern aber wünschte er, daß der Vortrag in Ihnen vielleicht Lust und Liebe erweckt habe, bei „unseren blauen Jungs“ ihrer Militärpflicht zu genügen, er der Vortragende wäre jederzeit bereit zu diesem Schritt behülflich zu sein. Das Schlusswort sprach wieder der Veranstalter, Herr Pfarrer Dr. Seibert, anknüpfend an den 18. Jan. gedachte er des Gründungstages des Deutschen Reiches, gedachte der Friedensregierung unseres Kaisers und gedachte vor allem teilnehmend der schweren Verluste, die unsere Marine im letzten Jahre erlitten, der braven jungen Menschen die mit ihren Offizieren ihre Treue zu Kaiser und Reich mit ihrem Leben besiegelt haben. Erhebend schloß die Versammlung mit dem gemeinsamen Gesang: O großer Gott, wir loben Dich. Es bleibt noch zu bemerken, daß der sehr reichliche Betrag, aus Eintrittsgeld und freiwilligen Gaben, reiflos dem Alters- und Jugendheim des Deutschen Flottenvereins zu Gute kommt. Zu danken ist noch dem Gesangsverein Simbach, der mit den Schülern unter der Leitung des Herrn Lehrers Viehmann ein patriotisches Lied im gemächlichen Chor sang, zu danken ferner den Herren Lehrern der Kreisschulinspektion Panrod, die es sich nicht nehmen ließen, ihre Höflichkeit selbst zu dem, von ihrem Heimatsort oft recht weit gelegenen Simbach zu begleiten, und den Gemeindegliedern Simbachs selbst, die der Einladung ihres Pfarrers so freudig gefolgt waren.

* Auszeichnung. Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Dr. Seibert in Panrod erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse. — Den Adler der Inhaber des kgl. Hausordens von Hohenzollern erhielt Hegemeister Wallenborn aus Forsthaus Altenstein.

* Wiesbaden, 20. Jan. Ein Raubmord wurde gestern in der Zahnstraße verübt. Dort betreibt das Ehepaar Wendelin Schweizer, das seit einigen Jahren in dem Erdgeschoss des Hauses Zahnstraße 5 wohnt, ein Metzgerei. Das hauptsächlich von der etwa 50 Jahre alten Frau bedient wurde, während sie der seit längerer Zeit kranke Mann lediglich beim Austragen der Milch unterstützte. In der Regel lebte die Frau eher in die Wohnung zu und als der Mann; so geschah es auch gestern. Seit etwa einer Woche wohnt ein 25 Jahre alter

Mann bei dem Ehepaar als Schlafburche; er stammte angeblich aus Köln und gab an, er sei von Beruf Dreher. Wahrscheinlich hat Frau Schweizer, als sie gestern morgen von ihrem ersten Geschäftsgang zurückkehrte, dem Schlafburschen den Kaffee gebracht; als sie sich zurückziehen wollte, hat sie der Burche von hinten am Halse gepackt, gewürgt und sie dann mit einer Schnur erdrosselt und an einem Bettpfosten aufgehängt. Für diese Annahme spricht der Befund der Leiche, die verschleierte blaue Flecke im Gesicht und blutige Schrammen am Hals und an den Händen zeigt. Die Tat ist nach größter Wahrscheinlichkeit zwischen 7 und 8 Uhr morgens ausgeführt worden. Die Leiche war bereits vollständig kalt, als der Mord von dem heimkehrenden Ehemann entdeckt wurde. Dem Raubmörder fiel nur ein Barbetrag von 200 M. in die Hände; Sparkassenbücher und andere Sachen von Wert ließ er absichtlich liegen; möglich ist auch, daß er sie in der Eile übersehen hat. Sämtliche Schlüssel hat der Mörder, der beim Fortgehen die Wohnung verschloß, an sich genommen.

* Wiesbaden, 17. Jan. Der Geh. Regierungsrat, Forstrat a. D. Elze in Wiesbaden hat eine Walter-Elze-Stiftung zugunsten unverschuldet in Not geratener Forstschutzbeamter gemacht, deren Grundstock vorläufig 5000 Mark beträgt. Die Stiftung hat die königliche Genehmigung erhalten.

* Die erste angestellte Briefträgerin in Deutschland hat die Gemeinde Martinroda bei Jena im Thür. Walde aufzuweisen. Als Vorsteher von Postagenturen fungieren bereits seit Jahren vielfach Damen. Martinroda blieb es vorbehalten, zum Abtragen der Postsendungen im örtlichen Bezirke zum ersten Male eine Dame anzustellen.

* Göttingen, 17. Jan. Die Göttinger Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit wird den Versicherten für das Jahr 1913 am Ueberschuß 74 (wie i. V.) pCt. der eingezahlten Prämie zurückgewähren.

Notales.

* Langenswambach, 20. Jan. Anlässlich des Ordensfestes in Berlin erhielt Herr Postdirektor Tappermann hier den Roten Adlerorden 4. Klasse.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 19. Januar 1914.

Preis pro 100 Pfd.

	Lebend	Schlachtgewicht
Ochsen:	Mt.	Mt.
a) vollfleischige, ausgewachsene, höchst Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	50—54	89—90
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene u. ältere ausgewachsene	49—53	87—95
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	45—48	80—86
Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	46—48	78—88
b) vollfleischig, jüngere	43—45	70—76
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00—00
Färren und Kühe:		
a) vollfleischig ausgewachsene Färren höchst Schlachtwertes	48—53	85—94
b) Kühe	bis 7 Jahre	39—43
c) 1. wenig gut entwickelte Färren	44—47	77—84
2. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	34—38	65—69
d) mäßig genährte Kühe und Färren	31—33	58—62
Kälber:		
feinste Mastkälber	69—72	115—120
mittlere Mast- und beste Saugkälber	61—65	102—108
geringere Mast- und gute Saugkälber	53—59	90—98
geringere Saugkälber	48—52	80—87
Schafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	43—44	90—92
geringere Mastlämmer und Schafe	00—00	00—00
Schweine:		
a) vollfleischige Schweine b. 80—100 Kilo Lebendgew.	54 1/2	56 70—73
b) " " unter 80 Kilo Lebendgew.	54—64 1/2	69—70
c) " " 100—120 Kilo Lebendgew.	56—57 1/2	70—73
d) " " von 120—150 Kilo Lebendgew.	54—00	68—00
e) Fetteschweine über 150 Kilo Lebendgewicht	49 1/2	51 62—64
Austrieb: 64 Ochsen, 22 Bullen, 130 Färren u. Kühe, 334 Kälber, 86 Schafe, 1006 Schweine.		

Osram-¹/₂ Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Herzensstürme.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Doch ... eins muß ich bitten, Herr Baron,“ er hob stolz den Kopf. — „Sie werden Lili wenigstens nicht beeinflussen!“ Fast wie ein Befehl klang diese „Bitte.“

„Sie soll nicht beeinflusst werden — weder für, noch gegen!“ Georg griff schweigend nach seinem Hut. — Jetzt zum ersten Mal erhob die Freifrau ihre Stimme. „Sie werden doch nicht so von uns gehen, Georg. Ich lasse schnell einen Imbiß bereiten.“ Sie sprach unendlich gütig, er hatte ja hier kein „Zuhause“ mehr.

„Gnädige Frau sind sehr gütig — ich danke vielmals; doch es ist besser, ich gehe,“ sagte der junge Mann in gepreßtem Ton. Und sich über ihre Hand neigend, flüsterte er: „Grüßen Sie Lili von mir und bewahren Sie uns ein wenig Ihre Zuneigung — Ihre Gursi!“

Die Freifrau drückte ihm warm die Hand — ihr Gatte war vielleicht doch zu hart gewesen.

Und abermals verließ Georg die Heimat, zurückgewiesen in seinem heißesten Empfinden. — Wollte sich denn alles gegen ihn verschwören?

Vor kurzer Zeit war er hier denselben Weg gegangen, in Sturm und Unwetter, das Herz voll Weh und banger Hoffnung. Jetzt hatte sich diese Hoffnung auf das glänzendste erfüllt, er hatte Triumphe gefeiert, wie er sie größer nie erträumt. — Nun war er hierher geeilt voll stolzer Freude, doch niemand hatte ihn beglückwünscht; nur Mademoiselle ihm unter Tränen gesagt, welchen innigen Anteil sie an ihnen nähme, doch sei sie machtlos.

„O, wenn Herr von Krones nicht gerade jetzt gestorben wäre! — Er mit seinem Empfinden hätte ihre Liebe anders beurteilt! Doch immerhin — ein Jahr — ein kurzes Jahr! Was war das? — Er würde nun an nichts weiter denken, als an seine Kunst. — Was könnte ein Jahr bringen an Ansehen und Ruhm!“

„Ein Jahr — ein langes Jahr!“ — dachte der Freiherr, als er nach Georgs Fortgehen rastlos das Zimmer durchmaß. „Was kann ein Jahr ändern! Nun, wie Gott will!“ — In seine allweise Hand wollte er das Geschick seines Lieblings legen.

Den trüben Herbsttagen folgte ein ebenso trüber, einsörmiger Winter für die Bewohner von Burgdorf. Wenn schon die Trauer um den verstorbenen Herrn von Krones ein Weiden jeder größeren Geselligkeit bedingte, so verlangte auch Lilis Gesundheitszustand noch die größte Schonung.

Sie hatte die Nachricht von dem Tode ihres so sehr geliebten Vaters ruhiger aufgenommen, als ihre Umgebung erwartet. Es war wohl noch die übergroße Schwäche, welche diese müde Teilnahmslosigkeit gegen alles, was um sie her vorging, veranlaßte.

Als der Freiherr in rührend sanfter, tröstender Weise zu ihr sprach von dem schmerzlosen Hinübergehen des Heimgegangenen, nickte sie nur immer vor sich hin, als wollte sie sagen: „Ich weiß — ich weiß.“ Und als er dann weiter redete, wie sie aber trotzdem nicht verlassen sei, sie alle würden weiterfeiern, ihr den Verlorenen zu ersetzen, sie finde ja bei ihnen so viel Liebe, da hatte sie den Kopf an seine Brust gelehnt und leise geflüstert: „So viel Liebe!“

Und so war es geblieben. Stundenlang lag sie still und ohne sich zu regen auf ihrem Ruhebett und lächelte nur ein müdes, dankbares Lächeln bei den Liebesbeweisen, welche ihr von allen Seiten dargebracht wurden. Täglich schickte Ernst Wölter die herrlichsten Blumen. Mademoiselle ordnete sie in Vasen und Schalen, und wenn sie diese Lili zeigte, strich sie wohl, wie lieblosend, mit der durchsichtig gewordenen Hand darüber hin, doch fragte sie nicht einmal, von wem sie gekommen.

Auch Georg hatte sie noch nicht wieder erwähnt. Sollte sie die letzten Ereignisse, welche ihrer Erkrankung vorangegangen, ganz vergessen haben? fragte sich Mademoiselle voll Sorge. Dennoch wagte sie dies Thema nicht zu berühren. Man bemühte sich wohl, ihren Geist zu zerstreuen, das kranke Gemüt aufzuheitern, wenn sie immer wieder in diesen apathischen Zustand versank, hütete sich aber doch, eine seelische Erregung hervorzurufen.

So reichte sich Woche an Woche in trostloser Einsamkeit. Man hoffte viel von dem Eintritt der besseren Witterung, dann sollte Mademoiselle mit ihr reisen.

Da hatte sie Wally Stendell eines Tages besucht. Sie saß neben Lili und plauderte von allerlei. Lili hörte heute anscheinend mit Interesse zu. Sie hatte sogar selbst einige Fragen getan — wie es ihren jüngeren Geschwistern gehe — wie sie den häßlichen Winter verlebte — und Mademoiselle freute sich dieser Wandlung. Da mitten im Gespräch fragte Wally plötzlich ganz unvermittelt, was sie nur zu den großen Erfolgen sage, welche Georg Hartwich errungen, er nenne sich ja als Künstler anders — Beethy, man sage nach seiner Mutter — und ob sie die Zeitungsnachrichten verfolgte. Sie selbst falle sofort darüber her — Kandidat Mensch, der Hauslehrer ihrer jüngeren Geschwister, neckte sie schon mit ihrem Enthusiasmus. — Sie war bei den letzten Worten sehr rot geworden und hatte die Augen gesenkt, sie fuhr nun, ohne eine Antwort abzuwarten, oder die erschrocken abwehrenden Zeichen zu beachten, welche Mademoiselle machte, hastig fort: „Der Pastor will ja sein Amt niederlegen, die

Trennung von seinem Sohn ist ihm doch sehr nah gegangen, er ist ja vollständig ergraut; — dann hat der Kandidat die Absicht, sich um die Stelle zu bewerben. Ob Herr von Burgdorff sich wohl für ihn verwendet, wenn — — aber, Lili, was ist Dir?“ unterbrach sie sich jetzt erschrocken. Ihr war in ihrem Eifer ganz entgangen, welchen Eindruck ihre Worte auf die beiden Zuhörerinnen gemacht. Auf Lilis schmalen Gesichtchen wechselten Röte und Blässe, während ihre Augen sich in unnatürlicher Weise vergrößerten. Jetzt legte sie plötzlich beide Hände vor das Gesicht und brach in krampfhaftes Weinen aus.

Mademoiselle warf Wally einen vorwurfsvollen Blick zu und eilte dann auf Lili zu, sie zärtlich umschlingend. „Lili, liebes Kind, beruhige Dich doch!“

Jetzt erhob sich auch bestürzt Wally. „Aber mein Gott, Lili, ich wußte nicht — es tut mir ja so leid —“

„Lassen Sie nur, Fräulein Stendell, es wird schon vorübergehen, sie ist seit ihrer Krankheit so nervös. Bitte, wollen Sie nicht einmal klingeln — oder besser noch, Sie lassen uns für kurze Zeit allein, dann wird sie sich schon beruhigen.“

Wally verließ das Zimmer und nun zog Mademoiselle die vor Erregung zitternde Lili neben sich, sie mit liebevollen Worten beruhigend. Und als ihr das endlich gelungen, als das junge Mädchen matt ihr Köpfchen an ihre Brust lehnte, da fing sie selbst von Georg zu sprechen an, der Damm war nun einmal gebrochen, nun kam endlich Klarheit in Lilis Empfinden.

„So weißt Du alles, Aga?“ fragte Lili. „Gewiß, mein Kind! Du hast wohl vergessen, daß Du mir es selbst erzähltest, bevor Du krank wurdest.“

Lili strich sich mit der Hand über die Stirn. „Ich habe schon so lange darüber gegrübelt, ich wußte es nicht genau. Ich konnte mich auch gar nicht besinnen, ob ich Georg nicht wieder Schweigen versprochen.“

„Nein, mein Kind, jetzt darfst Du sprechen. Erleichtere Dein Herz, wir wissen es alle.“

Und immer weiter erzählte sie, daß Georg hier gewesen, als sie noch sehr krank gewesen, und wie er stolz und glücklich sei, daß er so großen Beifall errungen, von dem auch die Zeitungen berichteten, wie Wally erzählt. Lili sah jetzt still da, ein fast verklärtes Lächeln in den Zügen. Doch als Mademoiselle allmählich weiter ging und ganz behutsam erwähnte, daß der Freiherr eine Probezeit von ihnen verlange und für diese Zeit keine Verbindung auch keinen Briefwechsel wünsche, da rief sie mit der alten Festigkeit früherer Tage, das dürfe er nicht verlangen, dazu habe er nicht das Recht. Dann lehnte sie sich, wie in müder Hinfälligkeit wieder zurück. „Zwar wenn es weiter nichts wäre, als eine Probezeit — —! Das Denken könne er ihr ja nicht verwehren, und sie denke an ihn Tag und Nacht. Und meine Liebe, liebe Aga,“ fügte sie innig hinzu, „wie gut, daß ich mit Dir auch von ihm sprechen kann! Nicht wahr, Du stehst uns bei?“

Mademoiselle nickte mit feuchten Augen, auch sie fand das Benehmen des sonst so gütigen Mannes zu schroff.

(Fortsetzung folgt.)



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich. Machen Sie einen Versuch!

Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers

wird in diesem Jahr in folgender Weise hier gefeiert werden:

I. Sonntag, den 25. Januar 1914

Gottesdienst in der oberen evangelischen Kirche, vormittags 10 Uhr.

II. Montag, den 26. Januar 1914

Feier der Vereine im Hotel „Russischer Hof“, Abends 8 Uhr.

III. Dienstag, den 27. Januar 1914

1. Gottesdienst in der katholischen Kirche, Vormittags 9 Uhr;

2. Gottesdienst in der Synagoge, Vormittags 8 1/2 Uhr;

3. Schulfest im Rathausaal, Vormittags 11 1/4 Uhr;

4. Festessen im „Hotel „Russischer Hof“, Nachmittags 6 Uhr.

— Preis des trockenen Couverts 3 Mark. —

Eine Liste zum Festessen zirkuliert und liegt außerdem in der Buchhandlung Wagner zur Einzeichnung offen.

v. Grotha, Königl. Landrat.

Dr. Ingenohl, Bürgermeister.

Handwerkskammer-Beiträge.

Die Beiträge für das Etatsjahr 1912 werden niedergeschlagen, die für das Etatsjahr 1913 sind an den beiden nächsten Rasttagen Donnerstag und Samstag zu entrichten, bei Vermeidung der Mahnung.

Die eingereichten Widersprüche sind gegenstandslos, da es gegen die festgesetzten Beträge keinen Widerspruch giebt.

Die für 1912 bereits gezahlten Beträge werden erstattet.
Der Magistrat.

179

Stadtverordneten-Versammlung.

Ich lade ergebenst zur Stadtverordneten-Versammlung ein auf Donnerstag, den 22. Jan. cr., Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der neugewählten Mitglieder;
2. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten;
3. Genehmigung des Etats für 1914;
4. Verbindung des Organisationsamts mit 2 evangelischen Lehrerstellen;
5. Freistellung der Lehrer von der Krankenversicherung;
6. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers, dessen Stellvertreter und der Mitglieder der Kommissionen.

Bangenschwalbach, den 20. Januar 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Herbel.

183

Bekanntmachung.

Die Brennholzversteigerungen vom 7. Januar in den Distr. 23, 24, 25 u. 31 Hofeuh, Kemelerhaid, sowie die vom 15. Januar, Distr. 36 und 37 Reheß sind genehmigt, und wird ersteres Freitag, den 23. und letzteres Montag, den 26. Januar, vormittags 10 Uhr, den Steigern zur Abfahrt überwiesen.

Ramschied, den 19. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Presber.

182

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 22. Januar 1914, Vorm. 11 Uhr, werden in hiesigem Gemeindevald, Distr. Eichholz a u. b

174 tannen Stämme von 36,58 fm.,

256 St. Stangen 1., 2., 3. Kl. v. 19,59 fm.,

67 rm. buchen Brennholz,

13 Fdtr. Wellen versteigert.

Wagelhain, den 17. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Born.

169

Holzversteigerung.

Freitag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevald, Distr. Heuserberg

377 tannen Stämme mit 118,62 fm.,

105 „ Stangen 1. Kl.,

52 „ „ 2. „

4 „ „ 3. „

versteigert.

Hausen v. d. Höhe, den 13. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Bester.

128

Rass. Landesbank und Rass. Sparkasse

Die Einzahlung der seit 31. Dezember fälligen Annuitäten und Vorschusszinsen wird erinert.

184

Landesbankstelle.

Holzversteigerung.

Samstag, den 24. d. Mts., Mittags 1 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distr. Hohewald 4 u. Blatheserhaag 10 a am Gerömsenweg

3 eichen Stämme von 1,91 fm.,

13 buchen Stämme „ 14,51 „

21 Kiefern „ 23,71 „

100 rm. buchen Scheit,

69 „ „ Knüppel,

2380 buchen Wellen

zur Versteigerung. Anfang Hohewald 4, beim Stammholz.

Hambach, den 19. Januar 1914.

180

Krieger, Bürgermeister.

General-Versammlung.

Sonntag, den 15. Februar 1914, Nachm. 3 1/2 Uhr, findet eine General-Versammlung der früheren eingeschriebenen Hilfskasse in dem Saale des Julius Meier zu Orlen statt, wozu sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1913;
2. Neuwahl des Vorstandes in die Zusatzklasse;
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch ersucht

181

Der Vorstand.

Orlen, den 18. Januar 1914.

Achtung!

Bahle für Lumpen, Kilo 9 Pf.

weiße „ 18 „

gestr. Wolllumpen „ 60 „

Zeller u. Schüsseln

aus Sinn zu hohen Preisen.

140 A. Wenzel,

Wiesbaden, Poststr. 14—20.

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl.

zu verdienen. Postkarte genügt.

R. Hinrichs, Hamburg 15.

Orbentliches Mädchen für

die Saison gegen hohen Lohn

gesucht. 1 braves williges

Mädchen kann das Nägeln er-

lernen. Näh. Exp. 188

Chrlisches Mädchen

welches Kochen kann, zum

1. April gegen guten Lohn

gesucht.

187 Näh. Exp.

Kräftiges, sauberes

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit

zum 15. April gesucht. Lohn

30 M. p. Monat.

186 Villa Gutenberg.

Haus Panorama.

Für diesjährige Saison wird

tüchtiges Zimmermädchen

gesucht.

Näh. Auskunft in d. Exp. d. W.

167

Tücht. gewandtes Zimmer-

mädchen sowie kräft. Mädchen

f. Küchen- u. Hausarbeit

d. Saison gesucht.

142 Tannenburg.

Braves ordentliches

Mädchen

vom Lande für sofort gesucht.

S. Koffel,

Burg-Ruine Sonnenberg

bei Wiesbaden.

185